

Die Auswirkungen der Kartoffelbefehle Friedrichs II.

Gezeigt anhand von Lexikon- und Kochbucheinträgen
aus Preußen und den umliegenden Ländern

070128 SE Europäische Expansion – Ökologie – Globalisierung

Leiter: Dr. Gottfried Liedl, Privatdoz.

Wintersemester 2017/2018

Angelika Miertl

1302455

A 190 333 313

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Die Ankunft der Kartoffel in Europa	4
2.1 Die Etablierung der Kartoffel in Europa	5
2.2 Die Etablierung der Kartoffel in Preußen und den umliegenden Ländern.....	6
3. Fürstliches Nahrungsmittel oder Arme-Leute-Essen?	7
4. Die Kartoffelbefehle Friedrichs II.	9
4.1 Kartoffelbefehl in Schlesien.....	10
4.2 Kartoffelbefehl Pommern.....	12
4.3 Kartoffelbefehl in Kur- und Neumark.....	14
4.4 Ergebnisse und Ziele der Kartoffelbefehle.....	15
5. Auswirkung auf Kochbücher und Lexika	16
5.1 Erste Erwähnungen der Kartoffel vor den Kartoffelbefehlen	17
5.2 Erwähnungen der Kartoffel nach den Kartoffelbefehlen	20
6. Ergebnisse aus den Recherchen	22
7. Conclusio.....	25
8. Literaturverzeichnis.....	27
9. Anhang	29
9.1 Karte über regionale Bezeichnungen der Kartoffel.....	29
9.2 Kartoffelbefehl der Kur- und Neumark 1748.....	30
9.3 Aufzeichnungen über Anbau und Ernte 1748	31

1. Einleitung

Fast keine Geschichte eines Gemüses ist so bekannt, wie jene der Kartoffel. Bereits Kinder wissen schon die Antwort auf die Frage, woher die Kartoffel überhaupt stammt und wie sie nach Europa gelangt ist. Christoph Kolumbus Entdeckung Amerikas war maßgeblich an der Einführung der Kartoffel in Europa beteiligt. Immerhin kann sich die Kartoffel als das erfolgreichste Importprodukt der Neuen Welt bezeichnen.¹ Doch die Geschichte der Ankunft der Kartoffel in Europa soll nicht im Mittelpunkt stehen, sondern eher ihre Etablierung in der europäischen Küche aber auch im europäischen Wissen.

Aus diesem Grund ergibt sich die Struktur der vorliegenden Arbeit, die sowohl auf den Weg bzw. die Ankunft der Kartoffel in Europa eingeht, aber deren Etablierung in Europa und vor allem im behandelten Gebiet nicht auslässt. Im weiteren Verlauf der Arbeit sollen nämlich die Kartoffelbefehle Friedrichs II. in den Fokus gerückt werden. In diesem Zusammenhang wird anhand einiger Fragestellungen der Hauptteil der Seminararbeit erarbeitet werden. Es soll nämlich überprüft werden, inwiefern sich die Kartoffelbefehle auf Kochbücher oder Lexikoneinträge ausgewirkt haben und so zum einen die Ernährung der EuropäerInnen oder zum anderen das Wissen über die Kartoffel beeinflussten. Dazu werden verschiedene Werke herangezogen, die exemplarisch für die Zeit vor den Kartoffelbefehlen und nach diesen stehen sollen. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass eine gewisse zeitliche und räumliche Eingrenzung vorgenommen wird, um exemplarische Ergebnisse zu erhalten. In räumlicher Perspektive werden die Gebiete Preußens und umliegende Länder herangezogen. Des Weiteren werden die Quellen nach ihren Verlegungsdatum ausgewählt, welche sich zwischen dem 16. Jahrhundert und 1794 erstrecken. Der weite Rückgriff auf das 16. Jahrhundert kann folgendermaßen erklärt werden, da ein Einblick in die Wurzeln der ersten Kartoffelrezepte gegeben werden soll. Der für die Arbeit eigentlich relevante Zeitraum erstreckt sich von 1715 bis 1794.

Ebenfalls soll die These überprüft werden, ob die Bauern aufgrund der Unbekanntheit der Verwendung und des Anbaus der Kartoffel die Aussaat und den Verzehr dieses Gemüses vermieden haben und ob die Kartoffelbefehle einen Anbau der Kartoffeln förderten. In einer weiteren Perspektive in Bezug auf das Thema der Kartoffelbefehle, wird unter anderem auch die Frage gestellt werden, aus welchem Grund oder welchen Gründen sich Friedrich II. veranlasst sah, die Kartoffelbefehle zu erlassen. Hierbei soll ein Fokus auf die räumlichen und

¹ Vgl.: Schmitt, Eleonore: Kartoffel & Co. Kochbuch. Die Schätze des Kolumbus. Steyr: 1993, S. 9.

zeitlichen Gegebenheiten der betroffenen Gebiete gelegt werden und daraus Schlüsse für die Anordnungen Friedrichs gezogen werden.

Zuletzt soll in einem Kapitel auf die Ergebnisse bzw. auf die Auswirkungen der Kartoffelbefehle eingegangen werden, bevor in der Conclusio ein Resümee über die gesamte Arbeit und die Fragestellungen gezogen wird.

2. Die Ankunft der Kartoffel in Europa

Wie schon oben erwähnt, spielt die Entdeckung Amerikas im Zusammenhang mit der Einführung der Kartoffel in Europa eine große Rolle. Im Auftrag der spanischen Krone segelte Christoph Kolumbus im Jahre 1492 mit drei Schiffen um die Welt, um den Seeweg nach Indien zu finden. Vor allem sollten die Seeleute Gold und exquisite Gewürze in die Alte Welt bringen, doch da diese Suche misslang, brachten die Seefahrer dieser Expedition ihnen bisher unbekannte Pflanzen nach Spanien mit.²

Dieser Austausch von Pflanzen, Lebewesen und weiteren Gütern kann auch unter dem Begriff Columbian Exchange zusammengefasst werden. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass nicht nur die Seefahrer der spanischen Krone verschiedenste Güter in die Alte Welt transportierten, sondern auch ein Austausch von der Alten in die Neue Weltherrschaft.

Viele Güter gelangten im Zuge des Columbian Exchange in die Alte Welt, doch nur wenige dieser Güter beeinflussten die Ernährungsgewohnheiten der EuropäerInnen nachhaltig oder veränderten diese sogar. In diesem Zusammenhang ist die Kartoffel zu erwähnen, die die Ernährung in Europa am größten veränderte.³

Erst 35 Jahre nach der Entdeckung des Gemüses erreichte die Kartoffel Spanien. Über ihren langen Weg in die Alte Welt gibt es keine bis wenige Details, da aus den verschiedenen Aufzeichnungen oft nicht klar ist, ob nun die Kartoffel oder doch die Süßkartoffel gemeint ist.⁴ Mit Sicherheit kann jedoch bestätigt werden, dass die Kartoffel von Spanien aus ihre

² Vgl.: Schmitt, Eleonore: Kartoffel & Co. Kochbuch, S. 7.

³ Vgl.: Haslinger, Ingrid: Es möge Erdäpfel regnen. Eine Kulturgeschichte der Kartoffel mit 170 Rezepten. Wien: 2009, S. 7.

⁴ Vgl.: Haslinger, Ingrid: Es möge Erdäpfel regnen, S. 33.

Ausbreitung in Europa schaffte. Es ist auch nachgewiesen, dass bereits 1587 die Kartoffel das Hauptnahrungsmittel der spanischen Seeleute geworden ist.⁵

2.1 Die Etablierung der Kartoffel in Europa

Als die Kartoffel im Zuge des Columbian Exchange ihren Weg nach Europa fand, war ihre Auswirkung auf die Ernährungsgewohnheiten der europäischen Bevölkerung noch nicht absehbar. Die Etablierung der Kartoffel in Europa und vor allem ihre Aufnahme in die europäische Küche wirkte sich massiv aus und erzeugte im Laufe der Zeit eine Änderung der Ernährungsgewohnheiten und somit auch einen Wandel der europäischen Küche.⁶ Im Grunde genommen kann von der Kartoffel als größter Schatz gesprochen werden, den Kolumbus im Zuge der Entdeckung Amerikas in die Alte Welt brachte, da diese im Gegensatz zu Edelmetallen wie Gold, in „alle Kochtöpfe“ der Gesellschaft fallen kann.⁷

Dennoch war die Etablierung der Kartoffel in den Speiseplan der EuropäerInnen ein langer Weg, obwohl sich verschiedene Wissenschaftler, sowohl von botanischer als auch von medizinischer Seite, sehr für die Kartoffel einsetzten. Um die Kartoffel der europäischen Bevölkerung schmackhaft zu machen, wurde sie mit Geschmäckern beschrieben, die dem europäischen Gaumen bereits bekannt waren. So wird der Geschmack der Kartoffel mit dem der Kastanie oder des Trüffels verglichen. Des Weiteren wird der Kartoffel auch eine besondere aphrodisierende Wirkung zugeschrieben.⁸

Doch die Kartoffel besaß nicht nur eine positive Seite, denn sie hatte in Europa auch den Ruf eine Sklavenspeise zu sein. Dies hing damit zusammen, dass die Spanier in der Neuen Welt die Kartoffeln von Bauern zu Spottpreisen erwarben und diese dann ihren Arbeitern – den einheimischen Indios – viel zu überteuert verkauften. Den Spaniern war dies möglich, da sie die Einheimischen unterdrückten und dies vor allem bei Mienenarbeitern durchsetzten, die keine andere Möglichkeit hatten, an Nahrungsmittel zu gelangen. In diesem Zusammenhang konnten zwar die Spanier mit großem Reichtum in die Alte Welt zurückkehren, doch das Vorurteil, die Kartoffel wäre eine Sklavenspeise, wurde somit in Europa geprägt.⁹ Die Spanier wussten also über den Nährwert der Kartoffel Bescheid, jedoch wurde sie erst hundert Jahre

⁵ Vgl.: Haslinger, Ingrid: Es möge Erdäpfel regnen, S. 35.

⁶ Vgl.: Schmitt, Eleonore: Kartoffel & Co. Kochbuch, S. 7.

⁷ Vgl.: Schmitt, Eleonore: Kartoffel & Co. Kochbuch, S. 8.

⁸ Vgl.: Schmitt, Eleonore: Kartoffel & Co. Kochbuch, S. 9.

⁹ Vgl.: Haslinger, Ingrid: Es möge Erdäpfel regnen., S. 31.

später in Westeuropa in volkswirtschaftlicher Hinsicht eingesetzt. Ein erwähnenswertes Beispiel wären westeuropäische Manufakturen, die die Kartoffel ihren Arbeitern als preisgünstiges Nahrungsmittel anboten und dadurch auch die Arbeitskraft verbilligt werden konnte. Auch dieser Zusammenhang warf kein gutes Bild auf die Kartoffel und stempelte sie als minderwertige Speise ab.¹⁰

2.2 Die Etablierung der Kartoffel in Preußen und den umliegenden Ländern

Im weiteren Verlauf der Arbeit sollen unter anderem einige Auswirkungen der Kartoffelbefehle Friedrichs II. in seinem Wirkungsgebiet und den daran angrenzenden Gebieten näher betrachtet werden. In diesem Zusammenhang soll daher hier kurz auf die Geschichte bzw. Etablierung der Kartoffel im behandelten Gebiet also Preußen und seine umliegenden Länder eingegangen werden. Dazu muss jedoch zu Friedrichs Urgroßvater, dem Kurfürst Friedrich Wilhelm (1620-1688) ausgeholt werden. Dieser studierte in seiner Jugend in Holland und trat dort zum ersten Mal mit der Kartoffel in Kontakt. Des Weiteren kann nachgewiesen werden, dass seit dem Jahr 1663 im Berliner Lustgarten Kartoffeln kultiviert wurden, da der Kurfürst seinen Gärtner in die Niederlande schickte, um eine Kartoffelpflanze zu holen, die seinen Garten schmücken soll. Nicht nur dem Kurfürsten, sondern auch seiner Gattin wird eine Vorliebe zur Kartoffel bzw. Kartoffelpflanze nachgesagt. Auch sie hat im Garten des Schlosses Oranienburg Kartoffeln anpflanzen lassen. Doch der Kurfürst erkannte schon die nahrhafte Seite der Kartoffel, weshalb er diese als Experiment auf Feldern pflanzen ließ. Nachgewiesen kann auch ein reger Austausch bzw. eine Einfuhr der Kartoffel aus den Niederlanden, welche durch Aufzeichnungen des Hofmedicus des Kurfürsten im Jahre 1663 getätigt wurden.¹¹ Diese Aufzeichnungen wurden als Buch im Jahre 1666 veröffentlicht und beschreiben neben Zubereitungsarten der Kartoffel unter anderem auch die weiße Blüte der Kartoffel.¹² Unter diesen Umständen kann bewiesen werden, dass bereits vor den Kartoffelbefehlen Friedrichs II. die Kartoffel bei einigen Personen und in einigen Regionen Preußens aber auch Europa bekannt war. Somit kann daraus auch geschlossen werden, dass die Kartoffel auch in den angrenzenden Ländern Preußens bekannt war.

¹⁰ Vgl.: Haslinger, Ingrid: Es möge Erdäpfel regnen, S. 32.

¹¹ Vgl.: Heilmeyer, Marina / Humm, Antonia: Wie sich die Kartoffel in Brandenburg verbreitete. In: Humm, Antonia (Hg.): König & Kartoffel. Friedrich der Große und die preußischen „Tartuffoli“. Berlin: 2012, S. 43-46, 43.

¹² Vgl.: Heilmeyer, Marina / Humm, Antonia: Wie sich die Kartoffel in Brandenburg verbreitete, S. 45.

3. Fürstliches Nahrungsmittel oder Arme-Leute-Essen?

Wie schon oben erwähnt, wurde die Kartoffel mit dem Geschmack der Kastanie oder dem Trüffel verglichen. Da diese beiden Produkte als Delikatessen galten, war es nicht abwegig auch die Kartoffel anfänglich als solche einzureihen. Zu Beginn der Einführung der Kartoffel in die europäische Küche war sie daher der Bestandteil der Mahlzeiten der reichen Personen. Dies änderte sich aber, da nicht nur das Wissen über die Kartoffel wuchs, sondern auch die Erträge der Kartoffel sehr hoch waren. Aus diesem Grund etablierte sich die Kartoffel auch in den unteren Schichten und war nicht zuletzt wegen ihrer Nahrhaftigkeit ein „Arme-Leute-Essen“.¹³ Wie schon oben erwähnt, sind erste Zeugnisse über den Kartoffelanbau im behandelten Gebiet bereits ab 1663 aufgezeichnet. Diese belaufen sich jedoch nur auf den Anbau nach fürstlichen Befehl bzw. auf fürstlichen Feldern. Über den Kartoffelanbau auf bäuerlichen Gärten oder Feldern sind keinerlei Aufzeichnungen vorhanden, weshalb auch nicht rekonstruiert werden kann, wie die Kartoffel ihren Weg in niedriger soziale Schichten fand. Dennoch kann vermutet werden, dass die Kartoffeln durch Migranten und Reisende in das behandelte Gebiet gelangte. Weniger vertreten wird die Vorstellung, dass die Kartoffel direkt aus den Gärten des Kurfürsten in die bäuerlichen Gärten gelangte. Die oben genannte Vermutung lässt sich zum Beispiel auch durch ein Zitat eines damals tätigen Amtsmannes bestätigen, der folgendes zur Etablierung der Kartoffel meinte:

Vor etlichen zwanzig Jahren wußten hiesigen Ortes wenige Menschen von den Tartuffeln etwas, und als ich zum erstenmals mit einem guten Freunde, welcher den Saamen aus dem vorgedachten Erzgebirge mitgebracht, zwey Feldbeete zur Hälfte streckte; [...].¹⁴

Weitere Aussagen untermauern diese These auch, wie jene eines Geistlichen, der bei einem Baron die Kartoffeln zum Mahl bekam. In weiterer Konversation beider stellte sich heraus, dass jener Baron die Kartoffeln aus Spanien erhalten hatte und der Geistliche bat um Samen, um diese auch in seinem Garten anpflanzen zu können. Zusammenfassen könnte man daher feststellen, dass die Kartoffel sich vor allem durch den Kontakt zwischen verschiedenen Kulturen im behandelten Gebiet nach und nach etablierte.¹⁵ Für die Einfuhr der Kartoffel in Ostpreußen können zum Beispiel Salzburger Religionsflüchtlinge herangezogen werden. Betrachtet man das Gebiet um Brandenburg, welches auch für diese Arbeit eine große Rolle spielt, so sind sich die meisten Schriftsteller des 18. Jahrhunderts darüber einig, dass der

¹³ Vgl.: Schmitt, Eleonore: Kartoffel & Co. Kochbuch, S. 9.

¹⁴ Vgl.: Heilmeyer, Marina / Humm, Antonia: Wie sich die Kartoffel in Brandenburg verbreitete, S. 45.

¹⁵ Vgl.: Heilmeyer, Marina / Humm, Antonia: Wie sich die Kartoffel in Brandenburg verbreitete, S. 45.

Kartoffelanbau um 1730 gestartet haben muss. Vor allem Friedrich Wilhelm I., also der Vater von Friedrich dem Großen, war an diesem Anbau stark beteiligt, da er befahl, Kartoffeln anzubauen und diese für kranke Menschen zu verwenden. Ein Autor dieser Zeit, Christian Friedrich Germershausen, bestätigte im Jahre 1785 zum Beispiel, dass die Kartoffel bereits seit ca. 50 Jahren im behandelten Gebiet „gemein sei“. Des Weiteren findet sich auch in einer Landesbeschreibung von Bekmann eine Erwähnung über die Kartoffel:

*Seit etlichen und zwanzig Jahren werden auch die Tartüffeln in der Mark gezogen, und ist damit in der Altmark der Anfang gemacht worden, von wannen sie ferner in die Prignitz, Mittelmark und Neumark gekommen, und so gut fortgehen, als in Savoiën, wo sie am ersten sollen hergekommen sein.*¹⁶

Betrachtet man nun diese Ergebnisse, so zeigt sich, dass die Kartoffel bereits vor Friedrich II. und seinen Kartoffelbefehlen im behandelten Gebiet bekannt waren und sogar teilweise angepflanzt und dementsprechend verwertet wurden. Des Weiteren könnte auch durchaus behauptet werden, dass nicht nur Friedrich II. für die Etablierung und die Einfuhr der Kartoffel in Preußen und den umliegenden Gebieten verantwortlich war, sondern auch seine Vorfahren maßgeblich daran beteiligt waren.

Durch diese Ergebnisse kann auch belegt werden, dass den Bauern der behandelten Gebiete die Kartoffel nicht unbekannt war und diese auch schon teilweise angebaut wurde.¹⁷

Dieser Fortschritt der Kartoffel in alle europäischen Kochtöpfe, egal welcher Klasse, dauerte jedoch bis ins 18. Jahrhundert an. Ein Wegbereiter der Kartoffel in Europa war Friedrich II. bzw. der Große, der den Mehrwert der Kartoffel besonders schätzte.¹⁸ Im nächsten Kapitel soll daher besonders auf die Verbindung Friedrichs II. und die Kartoffel eingegangen werden. Der große Durchbruch der Kartoffel als Grundnahrungsmittel erfolgte dann europaweit bis auf eine Ausnahme im 18. Jahrhundert. Diese Ausnahme stellte Frankreich dar, wo die Kartoffel erst um 1840 Fuß fassen konnte. Frankreichs Intellektuelle vertraten nämlich die Meinungen, dass die Kartoffel „das schlechteste aller Gemüse“ sei und ihr „mehliges Geschmack, natürliche Fadheit, ungesunde Beschaffenheit, blähende, schwerverdauliche Eigenschaft nur für das gemeine Volk geeignet seien, dessen Gaumen weniger empfindlich und dessen Magen kräftiger sei, und das sich mit allem zufrieden gebe was den Hunger

¹⁶ Vgl.: Heilmeyer, Marina / Humm, Antonia: Wie sich die Kartoffel in Brandenburg verbreitete, S. 46.

¹⁷ Vgl.: Heilmeyer, Marina / Humm, Antonia: Wie sich die Kartoffel in Brandenburg verbreitete, S. 46.

¹⁸ Vgl.: Schmitt, Eleonore: Kartoffel & Co. Kochbuch, S. 9.

stillt“.¹⁹ Diese Auffassung der ernährungstechnischen Bedeutung der Kartoffel kann heutzutage nicht mehr geteilt werden. Die Kartoffel weist nämlich essentielle Aminosäuren auf, die in ihrer bestimmten Zusammensetzung den menschlichen Bedarf dieser Säuren stillen können. Des Weiteren ist die Kartoffel eine Vitamin- und Mineralstoffbombe sowie leicht verdaulich. Der Mythos, dass Kartoffeln dick machen kann nicht bestätigt werden, dennoch ist es richtig, dass Kartoffeln einen hohen Stärkeanteil aufweisen.²⁰

In weiterer Folge soll noch die Verarbeitungsweise der Kartoffel seit der Etablierung in die europäische Küche betrachtet werden. Wie man auch in den nächsten Kapiteln bei den behandelten Rezepten aus den verschiedenen Jahren sehen kann, wurden Kartoffeln so verarbeitet, wie es bereits für andere Lebensmittel der europäischen Küche üblich war. Deshalb war es für die EuropäerInnen nicht abwegig die Kartoffel zu einem Brei oder Sterz, Kuchen oder Koch zu verarbeiten, oder diese als Mehl für Torten zu benutzen. Erst nach und nach erkannte man, dass die Kartoffel auch für andere Zubereitungsweisen eingesetzt werden kann. Dennoch bevorzugte man vor allem bis in das 19. Jahrhundert die Kartoffelgerichte stark zu würzen und auch viele verschiedene Gewürzarten in einem Gericht dabei zu verwenden. Auch die Säure eines Gerichtes war bis in das 19. Jahrhundert sehr beliebt, weshalb Kartoffelgerichte oft mit Wein oder Zitronen angereichert wurden.²¹

4. Die Kartoffelbefehle Friedrichs II.

Als im 18. Jahrhundert Friedrich II. seine Vorliebe zur Kartoffel fand, erkannte er nicht nur ihre Besonderheiten, sondern wusste auch über ihren Nutzen für die Bevölkerung und die ernährungstechnischen Vorteile Bescheid.²² In diesem Zusammenhang befahl Friedrich der Große im Jahre 1756 zu Beginn des Siebenjährigen Krieges den Anbau der Kartoffel durch alle Bauern. Solche Kriege forderten oft Hungersnöte, die jedoch den Anbau und die Nutzung und dadurch die Etablierung der Kartoffel in Europa vorantrieben.²³ Der Vorteil der Kartoffel, im Gegensatz zu dem in Europa heimischen Getreide, war es, dass die Erträge der Kartoffel höher als jene des Getreides waren. Daher behauptete sich nach und nach die Kartoffel mehr

¹⁹ Vgl.: Schmitt, Eleonore: Kartoffel & Co. Kochbuch, S. 10.

²⁰ Vgl.: Ebd., S. 11.

²¹ Vgl.: Haslinger, Ingrid: Es möge Erdäpfel regnen, S. 8.

²² Vgl.: Ebd., S. 9.

²³ Vgl.: Ebd., S. 10.

und schaffte es, die Menschen in den von Krieg und Hungersnöten gekennzeichneten Zeiten vom Tod zu bewahren.²⁴

In diesem Zusammenhang sollen daher in diesem Kapitel die wichtigsten Kartoffelbefehle Friedrichs II. näher betrachtet werden. Auch noch heute zeigt die damalige Anordnung Friedrichs ihre Nachwirkungen, denn sowohl in den neuen Medien sind seine Forderungen noch manchmal zu finden, als auch Feiern über das Jubiläum der Kartoffelbefehle abgehalten werden. Zahlreiche Mythen drehen sich über Friedrichs Kartoffelbefehle, der sogar seine Soldaten eingesetzt haben soll, um die Kartoffel der Bevölkerung nahe zu bringen.

Friedrich II. veranlasste aber nicht nur einen Kartoffelbefehl, der ihm unter anderem auch den Beinamen „Kartoffelkönig“ brachte. Insgesamt 15 solcher Befehle über die Kartoffel gehören in die Amtszeit Friedrichs II., der damit den Anbau der Kartoffel einführen und weiter etablieren wollte. Besonders Schlesien scheint ihm entweder ein großes Anliegen gewesen zu sein oder die Befehle waren in diesem Gebiet schlicht und einfach nicht durchsetzbar, denn dieser Provinz sind sage und schreibe 11 Befehle zuordenbar. Zwei weitere Kartoffelbefehle beziehen sich auf Pommern und zwei an die Kur- und Neumark. Die Kur- und Neumark bilden heutzutage einen großen Teil Brandenburgs. Weitere Befehle, die sich auf andere Teile Preußens beziehen, sind jedoch nicht bekannt.²⁵

4.1 Kartoffelbefehl in Schlesien

Im Jahre 1756 setzte Friedrich II. einen Schritt und forderte in einem Zirkular, also einem Rundschreiben an seine Beamten, diese und seine Untertanen auf, Kartoffeln zu pflanzen. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass dieses Rundschreiben nur das damals erst kürzlich eroberte Gebiet Schlesien betraf und sich somit nicht auf andere Provinzen Preußens auswirkte. In diesem Zusammenhang ließ er sogar den Kartoffelanbau überwachen, indem er Landdragoner zur Überwachung schickte.²⁶ Nachfolgend steht eine Abbildung einer der bekanntesten Kartoffelbefehle Friedrichs II.

²⁴ Vgl.: Ebd., S. 10.

²⁵ Vgl.: Humm, Antonia: Wie Friedrich II. den Kartoffelanbau befohlen hat. In: Humm, Antonia (Hg.): König & Kartoffel. Friedrich der Große und die preußischen „Tartuffoli“. Berlin: 2012, S. 53-63, 54.

²⁶ Vgl.: Humm, Antonia: Wie Friedrich II. den Kartoffelanbau befohlen hat, S. 53.

No. LXXI.

d. d. Breslau den 24. Martii 1756.

Circulare an sämtliche Land-Räthe und Beamte, wegen Anbauung der Kartoffeln.

Friedrich 2c. Unsern 2c. Es ist von uns in höchster Person in Unsern andern Provintzien die Anpflanzung d. r so genannten Kartoffeln, als ein sehr nütliches und so wohl für Menschen, als Vieh auf sehr vielfache Art dienliches Erd Gewächse, ernstlich anbefohlen. ²⁷

Dies war jedoch nicht der einzige Kartoffelbefehl Friedrichs, der ihm unter anderem den Beinamen „Kartoffelkönig“ brachte. Vor allem in Schlesien wurden besonders viele Kartoffelbefehle von Friedrich II. angeordnet, in denen er zum Anbau der Kartoffel aufrief. Friedrich wollte in Schlesien den Anbau der Kartoffel besonders schnell verwirklichen und reichte bereits ein Jahr nach dem ersten Kartoffelbefehl einen weiteren nach. Dieser Aufforderung folgte auch eine detailreiche Gebrauchsanweisung, die mit jener aus Pommern (siehe nächstes Kapitel) zu vergleichen ist.²⁸ Zieht man diese Tatsache und jene aus Pommern nun heran, so könnte die These, dass aufgrund der Unbekanntheit der Verwendung und des Anbaus der Kartoffel, die Bauern keinen Drang verspürten, die Kartoffel anzupflanzen.

Die Gebrauchsanweisung instruierte daher die Bauern in der Anpflanzungsweise aber auch in der Verwendung der Kartoffel nach der Ernte. Dennoch schien diese Gebrauchsanweisung nicht den gewünschten Effekt zu erzielen, denn in den Jahren 1761 und 1762 folgten zwei weitere Verordnungen, die die Schlesier zum Kartoffelanbau ermahnten. Dem anscheinend nicht genug, folgte im Jahre 1764 ein weiterer Kartoffelbefehl, in dem er bei genauerer Betrachtung versucht einen Grund für das Scheitern der vorangegangenen Befehle zu finden.

*Wir haben nicht mit geringer Verwunderung vernehmen müssen, daß wir gegen alle nützliche Einrichtungen, also auch gegen die dem Land-Mann so vortheilhafte Anpflanzung der Tartoffeln an einigen Orten ein Vorurtheil herrschet, welches als die Ursache des geringen Anbaus zu betrachten ist.*²⁹

²⁷ Vgl.: Humm, Antonia: Wie Friedrich II. den Kartoffelanbau befohlen hat, S. 53.

²⁸ Vgl.: Ebd., S. 59.

²⁹ Vgl.: Ebd., S. 59.

In diesem Kartoffelbefehl deutet Friedrich erneut auf die einfache Anpflanzung der Kartoffel hin und ebenso wird zum Teil die These bestätigt, dass die Bevölkerung ein „Vorurtheil“ gegenüber der Kartoffel vertrott, die die Bauern von einem Anbau jener abhält.

1765 tätigte Friedrich dann einen weiteren Versuch, sich die Umstände über den geringen Anbau der Kartoffel zu erklären. Diesmal führte er den Grund darauf zurück, dass eine Weigerung des Verzehrs der Kartoffel den Anbau dieser dezimiere.³⁰ Weiter Befehle folgten daher in den Jahren 1766 und 1768, da sich die Bauern in Schlesien als wenig belehrbar in der Causa Kartoffel zeigten. Aber nicht nur die Bauern, auch Friedrichs Beamte seiner Domänen waren ziemlich nachlässig im Kartoffelanbau, weshalb er diese nun zur Anpflanzung ermahnte und mit Bestrafungen drohte, falls seine Befehle nicht umgesetzt werden. Nach dieser Ermahnung folgte bis zum Ende seiner Regierungsperiode kein weiterer Kartoffelbefehl.³¹ Hier könnte sich nun die Frage gestellt werden, ob die Befehle nun endlich ihre Wirkung erzielt haben, oder ob Friedrich das ewige Auffordern satt hatte. Diese Frage ist schwierig zu beantworten, da keine Aufzeichnungen über die Aussaat und Ernte der Kartoffeln von seinen Beamten vorliegen. In diesem Zusammenhang können nur Spekulationen über die Zeit nach dem letzten Befehl in Schlesien angestellt werden. Dennoch scheint es als sinnvoll zu behaupten, dass Friedrichs Strenge im letzten Befehl, die er durch die Ankündigung von Strafen hervorhob, die Bevölkerung Schlesiens, aber auch seine Beamten dazu animieren konnte, den Kartoffelanbau umzusetzen.

4.2 Kartoffelbefehl Pommern

Betrachtet man den ersten Kartoffelbefehl Friedrichs des Großen, so ist dieser in das Jahr 1746 einzuordnen. Dieser wurde von der „pommerschen Kriegs- und Domänenkammer“ herausgegeben und lautete folgendermaßen:

Daß zu Abhelfung des Brodt-Mangels der Bürger und Bauer, so Land und Gelegenheit dazu hat, sich mit mehreren Fleiß auf Anbauung guter Garten-Früchte, insbesondere der Tartoffeln, befleißigen solle, als welche Frucht fast alljährlich geräth, und auf einem kleinen Platz, bey mittelmäßiger Wartung sich etliche Winspel gewinnen lassen, welche in der Haus-Wirthschaft sehr zuträglich sind.³²

³⁰ Vgl.: Ebd., S. 59.

³¹ Vgl.: Ebd., S. 60.

³² Vgl.: Ebd., S. 54.

Bei näherer Betrachtung dieser Anordnung wird wiederum sichtbar, dass Friedrich genau über die nahrhafte Wirkung der Kartoffel Bescheid wusste und diese auch gezielt einzusetzen versuchte. In der Forschung von Antonia Humm wird diese These auch bestätigt, da hier darauf hingewiesen wird, dass die Absicht hinter diesem Kartoffelbefehl stand, die Hungersnot in Pommern zu beseitigen. Friedrich hatte in diesem Zuge jedoch nicht nur das Volk zu einer Aussaat aufgerufen, sondern er ließ auch Saatkartoffeln in der Bevölkerung verteilen. Dennoch kann nicht behauptet werden, dass diese Aktion Friedrichs zu voller Zufriedenheit verlaufen ist, da das Volk eher eine abgeneigte Haltung vor dem unbekanntem Gemüse pflegte. Diejenigen, die aber die Kartoffeln anbauten, konnten aber auch keinen Ertrag aus den Saatkartoffeln ziehen, da die Anbauweise nicht bekannt war. In diesem Zusammenhang tat die Bevölkerung jedoch ungewollt das einzig richtige. Sie schütteten nämlich die für sie unnötigen Kartoffeln auf einen Haufen und bedeckten diesen mit Erde.³³

Da die pommersche Kriegs- und Domänenkammer diesen faux pas der Bevölkerung bemerkte, wurde im selben Jahr noch eine „Gebrauchsanweisung“, die den Anbau der Kartoffel beschreibt, herausgegeben. In dieser Gebrauchsanweisung wurden Informationen vermerkt, die zum Beispiel die Zeit der Aussaat und die Ernte betreffen, aber auch der Pflanzenabstand, der ein gutes Wachstum garantieren sollte, wurde darin festgehalten.³⁴ In Bezug auf die für die Arbeit wichtigen Kochbücher, konnte man aus der Gebrauchsanweisung auch Zubereitungsarten für die Kartoffel entnehmen. Diese weisen unter anderem darauf hin, dass die Kartoffel „mit oder ohne Fleisch“ gekocht werden kann, aber auch Milch oder Fett dafür verwendet werden können. Des Weiteren weist die Gebrauchsanweisung auch darauf hin, dass die Kartoffel vor dem Kochen gereinigt und nach dem Garvorgang von ihrer Haut entledigt werden sollte. Auch Beschreibungen über die Gewinnung von Stärke und das Backen von Brot mit Kartoffeln sind darin enthalten.³⁵ Betrachtet man diesen Kartoffelbefehl und die dazugehörige Gebrauchsanweisung, so ist zu beachten, dass sich diese Anordnung nur auf die preußische Provinz Pommern bezog. In diesem Zusammenhang zeigt sich unter anderem die anfängliche Skepsis der Bevölkerung gegenüber der Kartoffel, da in gewisser Weise hier das Sprichwort „Was der Bauer nicht kennt, isst er nicht“ angewendet werden könnte.

³³ Vgl.: Ebd., S. 54.

³⁴ Vgl.: Ebd., S. 55.

³⁵ Vgl.: Ebd., S. 55.

4.3 Kartoffelbefehl in Kur- und Neumark

Zusammenfassend betrachtet schien der Kartoffelbefehl Friedrichs II. in Pommern jedoch seine Wirkung erzielt haben, denn in einer weiteren Anordnung im Jahre 1748 für die Kurmark und die Neumark verwies er in diesem Zuge auf den Erfolg in Pommern. Aus diesem Kartoffelbefehl könnte man auch die agrarwirtschaftliche Situation Pommerns ablesen, da Friedrich von einem der „schlechtesten und sonst unfruchtbarsten Districten“ spricht.³⁶ Anscheinend war also auch in Pommern der Kartoffelanbau möglich, obwohl diese mit schlechten Bedingungen aufgrund der Bodenbedingungen zu kämpfen hatten.

Für diese Provinzen Preußens richtete Friedrich II. seine Befehle in erster Linie an die Städte und Amtmänner, aber auch an „die Pächter seiner Domänen“.³⁷ Betrachtet man diese Information, so könnte in diesem Zusammenhang eine These für weiter Forschungen gebildet werden. Es könnte nämlich behauptet werden, dass er vor allem in den Städten durch die Kartoffel eine Steigerung der Bevölkerung erzielen wollte und dies durch Anordnung an die Amtsmänner durchsetzen wollte.

Des Weiteren verfolgte Friedrich aber auch einen experimentellen bzw. wissenschaftlichen Zweck mit dem Kartoffelbefehl in der Kur- und Neumark. Er befahl nämlich den Amtsmännern in regelmäßigen Abständen Berichte über die Aussaat und Ernte der Kartoffeln abzugeben, welche heute eine wichtige Quelle darstellen, da überprüft werden kann, wie viele Kartoffeln seit 1748 in diesem bestimmten Gebiet gepflanzt und geerntet wurden.³⁸ Wie auch im Seminar am 24. Jänner 2018 besprochen, könnten dies erste Versuche gewesen sein, Aufzeichnungen über die Kartoffel zu führen, um den Ertrag zu berechnen und daraus einen Steuersatz für die Kartoffel zu berechnen.

Wie auch schon in den anderen Provinzen war Friedrich II. mit der Umsetzung seines Kartoffelbefehls in der Kur- und Neumark nicht zufrieden. Aus diesem Grund forderte er im Jahre 1765 die Bauern dieser Provinzen Preußens erneut auf, die Kartoffeln anzusetzen und dies auch ernsthaft zu verwirklichen. In diesem wiederholten Kartoffelbefehl fällt auf, dass Friedrich nun die Bauern in einem strengeren Ton ermahnt.³⁹ Bei näherer Betrachtung der Jahreszahl, könnte dies unter anderem mit den Folgen des Siebenjährigen Krieges, welche in

³⁶ Vgl.: Ebd., S. 56.

³⁷ Vgl.: Ebd., S. 56.

³⁸ Vgl.: Ebd., S. 56.

³⁹ Vgl.: Ebd., S. 56.

der Kur- und Neumark wahrscheinlich zu spüren waren, in Verbindung gebracht werden. Wie bekannt ist, verfolgte Friedrich II. mit den Kartoffelbefehlen die Absicht, das Volk vor den Hungersnöten, die dem Siebenjährigen Krieg zuzuschreiben sind, zu schützen. Bezüglich dieser Überlegungen wäre es für weitere Forschungen interessant, diesen Zusammenhang der Kartoffelbefehle mit den regionalen Hungersnöten näher zu betrachten und diese miteinander in Verbindung zu setzen.

Friedrichs zweiter Kartoffelbefehl in der Kur- und Neumark stellte noch weitere Forderungen, die in den sonstigen Befehlen nicht üblich waren. Unter anderem griff Friedrich auf seine autoritäre Seite zurück und veranlasste mit diesem zweiten Kartoffelbefehl eine noch strengere Überwachung durch seine Beamten. Des Weiteren wurde auch den Bauern auf diktatorische Weise vorgeschrieben, wie viele Kartoffeln diese mindestens anbauen mussten. In diesem Zusammenhang wurden die Domänenpächter Friedrichs eingesetzt, denn von denen mussten die Bauern die Kartoffeln zu erschwinglichen Preisen abkaufen.⁴⁰ Betrachtet man nun diese Entwicklung der Domänenpächter und blickt man auf die im Jahre 1748 befohlenen Aufzeichnungen zurück, so könnten diese tatsächlich erste Schritte einer Berechnung über die wirtschaftliche Etablierung der Kartoffel sein. Es könnte daher angenommen werden, dass diese Aufzeichnungen Auswirkungen auf den Preis der Kartoffel, die die Bauern den Domänenpächtern abkaufen mussten, hatten und dieser dadurch berechnet wurde.

4.4 Ergebnisse und Ziele der Kartoffelbefehle

Bei näherer Betrachtung der oben erwähnten Kartoffelbefehle Friedrichs II. wird sichtbar, dass die meisten Anordnungen Kriegsfolgen und Hungersnöte beseitigen sollten. Dennoch soll die eingangs gestellte Frage, aus welchem Grund oder welchen Gründen sich Friedrich II. verpflichtet sah, Kartoffelbefehle zu erlassen, nun näher beantwortet werden.

Das Beispiel Pommern zeigt prototypisch die Absicht Friedrichs, die bestehenden Hungersnöte zu beseitigen und die Kartoffel als einen Getreideersatz anzubieten und bekannt zu machen. Auch die Kartoffelbefehle aus der Kur- und Neumark, aber auch jene aus Schlesien spiegeln die ernährungstechnische Situation nach dem Siebenjährigen Krieg wieder und zeigen, dass Friedrich durch den Einsatz der Kartoffeln, die aus dem Krieg entstandenen Hungersnöte beseitigen möchte. Eine weitere Absicht Friedrichs war es, durch die Etablierung

⁴⁰ Vgl.: Ebd., S. 58.

der Kartoffel in der Bevölkerung, diese einem ernährungsphysiologischen Wandel auszusetzen. Das heißt, dass die Kartoffel als Mittel der Absicherung in der Ernte, in die durch Getreide einseitig ernährte Bevölkerung etabliert werden sollte. In weiterer Folge war es Friedrich ein Anliegen ökonomische Absichten mit den Kartoffelbefehlen zu verfolgen. Durch den Kartoffelanbau wurde es nämlich seinen Untertanen möglich, „die eigene Existenz ohne staatliche Unterstützung zu sichern und auch ihre Abgaben zu entrichten“.⁴¹ Es würde dadurch Getreide eingespart werden können, welches aber im Speicher gelagert werden kann und so in Zeiten von Not eingesetzt werden kann. Auch in dieser Hinsicht sollte jener Kartoffelbefehl in den Auswirkungen und Folgen des Krieges nützlich sein.⁴²

Auch Literaten wie Goethe spürten die Nachwirkungen der Kartoffelbefehle Friedrich II. in den umliegenden Ländern, die dieser schriftlich festhält. Dabei gibt er zum Beispiel die Information wieder, dass die Kartoffel sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts in Böhmen etablierte und dann vermehrt gepflanzt wurde. Diese Tatsache bringt er mit den Kartoffelbefehlen Friedrichs II. in Verbindung und sieht auch in ihr eine nahrhafte Wirkung.⁴³

5. Auswirkung auf Kochbücher und Lexika

In diesem Kapitel sollen verschiedene Kochbücher und Lexika aus der Region des Wirkungskreises von Friedrich dem Großen und umliegender Länder aus verschiedenen Jahren miteinander verglichen werden. Dazu werden Kochbücher und Lexika vor den Kartoffelbefehlen Friedrichs II. herangezogen sowie jene, die während seiner Regierungszeit oder einige Jahrzehnte nach den Kartoffelbefehlen geschrieben wurden, näher betrachtet. Dabei soll herausgefunden werden, inwiefern und ob sich die Kartoffelbefehle auf die Kochbücher und somit auf die Ernährungsgewohnheiten, oder auf die Lexika und somit auf das Wissen der Bevölkerung, ausgewirkt haben. In diesem Zusammenhang soll die These, dass die Kartoffelbefehle tatsächlich die Etablierung der Kartoffel in die europäische Küche förderte, überprüft werden. Hierbei bietet sich ein Vergleich der Einträge vor den Kartoffelbefehlen und nach den Kartoffelbefehlen an. Es wird aber angemerkt, dass die

⁴¹ Vgl.: Ebd., S. 60.

⁴² Vgl.: Ebd., S. 61.

⁴³ Vgl.: Heilmeyer, Marina / Humm, Antonia: Warum Solanum tuberosum so viele Namen hat. In: In: Humm, Antonia (Hg.): König & Kartoffel. Friedrich der Große und die preußischen „Tartuffoli“. Berlin: 2012, S. 47-51, 50.

Lexikoneinträge und Kochbücher einer exemplarischen Recherche unterzogen werden und daher die Ergebnisse als nicht ausgereift zu betrachten sind.

5.1 Erste Erwähnungen der Kartoffel vor den Kartoffelbefehlen

Zuallererst soll aber ein kurzer Einblick gegeben werden, seit wann die Kartoffel bereits in deutschsprachigen Kochbüchern zu finden ist. Im „churfürstlich Meintzischen Mundtkoch“ aus dem Jahre 1581 ist das erste deutschsprachige Kartoffelrezept vom Verfasser M.[eister] Max Rumpold zu finden.⁴⁴ Da dieses Rezept sehr kurz ist und den weiteren behandelten Rezepten in der Form und ihrem Stil ähnelt, soll dies nun angeführt werden.

„Schel und schneidt sie klein / quell sie in Wasser / uund druck es wol auß durch ein Härin Tuch / hack sie klein / und röst sie in Speck / der klein geschnitten ist / nīm ein wenig Milch darunter / und laß damit sieden / so wirt es gut und wolgeschmack.“⁴⁵

Auch auf österreichischem Boden sind bereits im 17. Jahrhundert Rezepte mit Kartoffeln zu finden. Hierbei handelt es sich um ein Rezept für einen Erdäpfelsalat und um eine Art von Folienkartoffeln, die von Mönchen niedergeschrieben wurden.⁴⁶

In weiterer Folge sollen aber auch Lexikoneinträge bzw. Einträge in Enzyklopädien herangezogen werden, die vor allem das Wissen über die Kartoffel einer bestimmten Zeit widerspiegeln sollen. Zuallererst soll ein Lexikoneintrag aus dem Jahre 1715 von Gottlieb Siegmund Corvinus herangezogen werden. Er verfasste in seinem Lexikon „Nutzbares, galantes und curiöses Frauenzimmer-Lexicon“ auch einen Eintrag zur Kartoffel unter dem Namen „Erd-Aepffel“. In diesem Eintrag beschreibt Corvinus die Kartoffel als ein Wurzelgewächs, das „gemeinen Leuten zur guten Hauß-Kost dien[t]“. Des Weiteren beschreibt er den Geschmack der Kartoffel nicht wie schon oben erwähnt mit dem des Trüffels oder der Kastanie, sondern vergleicht ihren Geschmack mit jenem der Erbse. Er weist aber auch darauf hin, dass die Kartoffeln unterschiedliche Konsistenz aufweisen und diese mehlig sind und auf verschiedene Weisen zubereitet werden kann. In diesem Zusammenhang verweist er auch gleich auf die verschiedenen Zubereitungsweisen der Kartoffel und ihren

⁴⁴ Vgl.: Haslinger, Ingrid: Es möge Erdäpfel regnen, S. 8.

⁴⁵ Haslinger, Ingrid: Es möge Erdäpfel regnen, S. 8.

⁴⁶ Vgl.: Haslinger, Ingrid: Es möge Erdäpfel regnen, S. 8.

Einsatz als Haupt- oder Zuspese. Weiters sind in diesem Lexikon nach dem Eintrag der „Erd-Aepffel“ auch Rezepte zur Kartoffel zu finden.⁴⁷

In weiterer Folge bietet sich der enzyklopädische Eintrag von Johann Heinrich Zedler an, der der Kartoffel im Jahre 1740 in seiner Enzyklopädie „Grosses vollständiges Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste“, das in den Jahren 1731 bis 1754 entstanden ist, einen Eintrag schenkte. Bei diesem Eintrag ist auffällig, dass Zedler nicht die Bezeichnung Kartoffel oder Erdapfel benützt, sondern auf den Namen „Tartuffel“ bzw. „Tartufles“ zurückgreift. Dies könnte damit verbunden sein, dass er seine Informationen über die Kartoffel aus Italien bezogen hat. In seiner Ausführung zur „Tartuffel“ gibt Zedler Informationen über die Herkunft des Gemüses an sowie Verarbeitungsarten der Kartoffel und Rezepte.⁴⁸ Des Weiteren befinden sich in diesem Eintrag eine genaue Beschreibung der Gestalt der Pflanze und eine Anleitung für die Aussaat der Kartoffel. Hier ist zu bemerken, dass es einen Hinweis darauf gibt, dass sowohl die Früchte den Samen der Kartoffelpflanze tragen, es aber sinnvoller erscheint, die Knollen für die weitere Fortpflanzung zu verwenden, da diese ein schnelleres Wachstum der Pflanze beeinflusst und auch größere Kartoffeln bildet.⁴⁹

Weiters soll ein Lexikon aus dem Jahre 1749, welches in Leipzig verlegt wurde, betrachtet werden. Dies ist ein Beispiel aus einem Nebenland Preußens, genauer gesagt aus dem Königreich Sachsen, welches aber an Preußen angrenzt. Das vorliegende Lexikon trägt den Namen „Allgemeines Haushaltungs-Lexicon“, verweist auf keinen Verfasser und ist in zwei Bände geteilt. In Band eins befindet sich ein Eintrag zu den „Erd-Birnen“, welcher nun näher betrachtet werden soll.

Zuallererst beschreibt der Autor des Lexikoneintrages das Aussehen der Pflanze und weist gleich auf die verschiedenen Namen des „neuen“ Gemüses hin. Hier wird auch angemerkt, dass es regionale Unterschiede bei der Bezeichnung der Kartoffelpflanze gibt. Des Weiteren sind bereits zwei Sorten der Kartoffelpflanze bekannt und auch eine Beschreibung über die richtige Haltung dieser Pflanze ist zu finden, sowie eine Anleitung zur Aussaat. In weiterer

⁴⁷ Vgl.: Corvinus, Gottlieb Siegmund: Nutzbares galantes und curiöses Frauenzimmer-Lexicon. Leipzig: 1715, Spalte 483-484. Online unter: www.deutschestextarchiv.de/book/view/corvinus_frauenzimmer_1715?p=264 (letzter Abruf: 9.1.2018).

⁴⁸ Vgl.: Haslinger, Ingrid: Es möge Erdäpfel regnen, S. 11.

⁴⁹ Vgl.: Zedler, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste, Band 42, S. 65, Spalte 103. Online unter: <https://www.zedler-lexikon.de/index.html?c=blaettern&id=378256&bandnummer=42&seitenzahl=0065&supplement=0&dateiformat=1> (letzter Abruf: 9.1.2018).

Folge liefert dieser Lexikoneintrag auch eine historische Quelle, da die Kartoffelaussaat im Jahre 1745 beschrieben wird, sowie die Witterungsbedingungen, ihre Auswirkungen und den Verkauf der Kartoffeln inklusive Anführung des Preises. Diese Zusammenhänge werden bis ins Jahr 1747 beschrieben woran man zum Beispiel das Zusammenspiel zwischen Preisentwicklung und Witterungsbedingungen ablesen kann.⁵⁰

Weiters geht der Autor auch auf verschiedene Zubereitungsarten der Kartoffel ein und beschreibt gleichzeitig den Geschmack.⁵¹ Diese Beschreibungen über unterschiedliche Kartoffelgerichte werden auch noch auf der nächsten Seite fortgesetzt, wobei auffällig ist, dass Gerichte beschrieben werden, die auch noch heute in der europäischen bzw. deutsch-österreichischen Küche gekocht werden. Dennoch finden sich aber auch kuriosere Zubereitungsarten der Kartoffel, indem Gerichte angeführt sind, bei der die Kartoffel zu Torten, Brantwein und Brot verarbeitet wird.

Interessanter Weise wird in diesem Lexikon auch die nahrhafte Wirkung der Kartoffel erwähnt: „Denen armen kommen sie in theuren zeiten zu statten, und geben einem jeden kräfte und stärke.“ Zu guter Letzt verweist der Autor des Lexikons noch auf die bestimmten Lagerbedingungen im Winter und gibt Hinweise, wie die Kartoffeln am besten überwintert werden können.⁵²

Zusammenfassend ist zu diesem Eintrag zu sagen, dass in diesem Lexikon der Kartoffel ein besonders großer Platz eingeräumt wird. Besonders auffällig sind die detaillierten Kochanleitungen bzw. Rezepte, die auch schon in anderen Lexika vorhanden waren.

Betrachtet man nun die Lexikoneinträge, so ist zu beobachten, dass diese nicht nur eine sachliche Beschreibung der Kartoffel oder Informationen zur Lagerung und Anbau enthalten. Auch Zubereitungshinweise und ganze Rezepte sind darin zu finden, was wahrscheinlich darauf hindeutet, dass das „neue Gemüse“ für das Volk schmackhaft gemacht werden soll. In gewisser Weise kann auch behauptet werden, dass die Lexika der damaligen Zeit den Kochbüchern sehr ähnlich waren. Betrachtet man nämlich weitere Einträge von Gemüse- oder Obstsorten, so sind bei diesen auch Rezepteinträge verzeichnet. In weitere Folge ist auch zu beobachten, dass keinerlei Abwendung gegenüber der Kartoffel in den Einträgen hervorkommt, sondern durch die genaue und intensive Auseinandersetzung in den

⁵⁰ Vgl.: O.V.: Allgemeines Haushaltungs-Lexicon. Von A bis H. Band 1. Leipzig (1749), S. 426, online unter: <http://digital.bibliothek.uni-halle.de/hd/content/titleinfo/1894596> (letzter Abruf: 30.1.2018).

⁵¹ Vgl.: O.V.: Allgemeines Haushaltungs-Lexicon. Von A bis H. Band 1. Leipzig (1749), S. 426, online unter: <http://digital.bibliothek.uni-halle.de/hd/content/zoom/1928315> (letzter Abruf: 30.1.2018).

⁵² Vgl.: O.V.: Allgemeines Haushaltungs-Lexicon. Von A bis H. Band 1. Leipzig (1749), S. 427, online unter: <http://digital.bibliothek.uni-halle.de/hd/content/zoom/1928316> (letzter Abruf: 30.1.2018).

Beschreibungen und den darauf folgenden Rezepten eine Etablierung in die europäische Küche schon in die Wege geleitet wird.

Zuletzt ist noch auf ein Problem bei den Rechercharbeiten hinzuweisen. Das Problem bei den Recherchen zu den verschiedenen Rezeptbüchern und Lexikoneinträgen, lag bei den verschiedenen Bezeichnungen für die Kartoffel, wodurch sich aber auch in diesem Zuge eine neue Forschungsfrage entwickelte, die in Kapitel 6 näher beleuchtet wird.

5.2 Erwähnungen der Kartoffel nach den Kartoffelbefehlen

In diesem Kapitel sollen Kochbücher und Lexikoneinträge über die Kartoffel angesehen werden, die nach den Kartoffelbefehlen in Preußen oder den umliegenden Ländern zu finden sind. Ebenfalls soll herausgefunden werden, inwiefern die Kartoffelbefehle zur Etablierung der Kartoffel in die Kochbücher wegbereitend waren.

Zuallererst wird ein fürstliches Kochbuch eines Koches aus Dessau herangezogen, das 1796 in Berlin veröffentlicht wurde. Auffällig hierbei ist, dass nicht mehr das Wort „Tartuffel“ in den Rezepten vorherrscht, sondern das Gemüse schon als „Kartoffel“ bezeichnet wird. In gewisser Weise kann hierbei ein Wandel des Namens beobachtet werden, der vielleicht auch durch die Kartoffelbefehle beeinflusst wurde. So findet die Kartoffel ihren Platz in Gerichten wie zum Beispiel einer „Suppe nach Gärtner Art“. Dieses Gericht ist ähnlich einer uns bekannten Gemüsesuppe, in der verschiedene Wurzelgemüse zu finden sind, die nicht nur dem Kochvorgang hinzugefügt, sondern auch mitgegessen werden.⁵³ Dieses Kochbuch bietet auch eine Auswahl an regional zuordenbaren Suppen, bei denen auffällig ist, dass in diesen traditionellen Gerichten die Kartoffel noch nicht Einzug gehalten hat. Dennoch sind darin exotische Gewürze wie Ingwer und Muskatnuss zu finden.⁵⁴ Was jedoch verwunderlich ist, ist die Tatsache, dass weitere Rezepte mit der Kartoffel in diesem Kochbuch nicht zu finden sind. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob die Kartoffel im Zuge der Kartoffelbefehle auch einen Schritt weg von den Kochtöpfen des Adels gemacht hatte und

⁵³ Vgl.: Müller, Franz Otto: Gründlicher Unterricht in der feinen Kochkunst von Franz Otto Müller. Fürstlichem Koch in Dessau. Berlin: 1796, S. 30. Online unter: [https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN72878680X?tify={"pages":\[34\],"panX":0.469,"panY":0.78,"view":"scan","zoom":0.258}](https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN72878680X?tify={) (letzter Abruf: 30.1.2018).

⁵⁴ Vgl.: Müller, Franz Otto: Gründlicher Unterricht in der feinen Kochkunst von Franz Otto Müller. Fürstlichem Koch in Dessau. Berlin: 1796, S.32f. Online unter: [https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN72878680X?tify={"pages":\[36\],"panX":0.469,"panY":0.78,"view":"scan","zoom":0.258}](https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN72878680X?tify={) (letzter Abruf: 30.1.2018).

nun eher als „Armenspeise“ eingesetzt wurde. Ähnliche Rezepte zur Kartoffel, wie sie in den Lexikoneinträgen und Kochbüchern vor bzw. während den Kartoffelbefehlen zu finden sind, konnten in diesem Kochbuch nicht aufgefunden werden. Dies könnte tatsächlich mit einem Wandel der Kartoffel in Verbindung gebracht werden, der von einer fürstlichen Speise zu einer Volksspeise stattfand. Auch der Titel des Kochbuches „Gründlicher Unterricht in der feinen Kochkunst“ spricht eine erstklassige Kochkunst an, der die Kartoffel vielleicht nicht mehr hinzugerechnet wird.

In weiterer Folge soll ein besonders markantes Werk über die Kartoffel herangezogen werden, das zwar nicht den Kriterien eines Kochbuchs oder eines Lexikons entspricht aber dennoch für diese Arbeit von hohem Interesse ist. Es handelt sich dabei um eine Monographie über die Kartoffel mit dem Titel „Ueber den vortheilhaftesten Anbau und die beste Benutzung der Kartoffeln zu Mahlzeiten, Brantewein, Puder, Stärke, Seife, Lichter, Sauerteig u. dergl.“ aus dem Jahre 1794. Auffällig bei dieser Monographie, welche von Christian Friedrich Reuß stammt und in Leipzig verlegt wurde, ist die nach und nach spürbare einheitliche Verwendung des Namens „Kartoffel“ und der auch noch heutigen üblichen (regionalen) Bezeichnungen. Das interessante an dieser Monographie von Reuß ist, dass dieser auf die Herkunft der Kartoffel, aber auch auf die verschiedenen Namen eingeht. In diesem Zusammenhang gibt er die Geschichte der Kartoffel wieder und zeigt die unterschiedlichen (regionalen) Bezeichnungen der Kartoffel auf. In seiner Vorgehensweise ähnelt dies sehr einem Lexikoneintrag, weshalb diese Monographie in die Arbeit mit einbezogen werden soll. Reuß behandelt wie in einem Lexikoneintrag auch die Anpflanzung der Kartoffel und beschreibt diesen Vorgang, wie ein gutes Resultat erzielt werden kann. Diese Beschreibung widmet er sogar ein eigenes Kapitel mit dem Namen „Einige Anweisungen zu einem allgemein vortheilhaften Anbau der besten Arten Grundbirnen und zur Verhütung ihrer Ausartung“. Des Weiteren gibt der Autor in diesem Kapitel auch Hinweise zur Verwendung der Kartoffel an, die Rezepten ähneln aber eher auf andere Verwertung abzielen. So werden kuriosere Verwertungsarten beschrieben, wie zum Beispiel gefrorene Kartoffeln verwertet werden sollen oder eine Beschreibung gegeben wird, wie „Erdbirnen“ ohne diese zu kochen, benutzt werden können. Das Zielpublikum dieser Monographie sind mit hoher Wahrscheinlichkeit die Bauern bzw. deren Gutsherren gewesen. Dies kann man darauf zurückführen, da die Monographie Informationen darüber gibt, wie die Kartoffel als Viehfutter eingesetzt werden kann, auf welche Weise die Kartoffel angepflanzt werden und wie die Ernte stattfinden soll. Das Besondere an dieser Monographie ist, dass behauptet werden kann, dass darin das

gesamte Wissen über die Kartoffel zusammengetragen wurde und in gewisser Weise auch als Ratgeber der Bevölkerung diente.⁵⁵ Aus diesem Werk kann aber auch abgelesen werden, dass die Kartoffel schon seit ca. 60 Jahren vor Veröffentlichung dieses Werkes bei der Bevölkerung bekannt war und auch „[j]edem Hauswirthe [...] aus der täglichen Erfahrung bekannt [ist] [...]“.⁵⁶ Daraus kann geschlossen werden, dass die Kartoffeln in Teilen Preußens, aber vielleicht auch um Leipzig schon vor den Kartoffelbefehlen bekannt war und auch von den Bauern auf ihren Feldern angepflanzt wurde. Dies wiederum widerlegt die eingangs gestellte These, dass die Kartoffelbefehle Veränderungen in die Ernährungsgewohnheiten der Bevölkerung bewirkt haben und das Gemüse beim Volk noch nicht bekannt war.

Des Weiteren kann noch eine Enzyklopädie herangezogen werden, die jedoch online nicht zugänglich ist. Dennoch ist diese für die vorliegende Arbeit von Interesse, da sie aus dem Jahre 1785 stammt und eindeutig Preußen zugeordnet werden kann. Diese Enzyklopädie wurde von Johann Georg Krünitz geschrieben und im Jahre 1785 in Berlin gedruckt. Im 35. Band dieser Enzyklopädie befindet sich ein Eintrag zur Kartoffel, der bedauerlicher Weise nicht betrachtet werden kann. Dennoch kann aus der Beschreibung des Bandes herausgelesen werden, dass das behandelte Gemüse mit dem Namen „Kartoffel“ in der Enzyklopädie eingetragen ist. Dies ist für die These, dass die Kartoffel ihren Namen durch die Kartoffelbefehle durchsetzen konnte, von Bedeutung. Da dies das dritte exemplarische Beispiel ist, bei dem der Name „Kartoffel“ nach den Kartoffelbefehlen verwendet wurde, kann darauf geschlossen werden, dass die Anordnungen Friedrichs tatsächlich eine Etablierung eines Namens für die Kartoffeln begünstigten.

6. Ergebnisse aus den Recherchen

Zieht man nun die eingangs gestellte Fragestellung heran, die sich auf die Veränderungen durch die Etablierung der Kartoffel in den Kochbüchern und Lexikoneinträgen bezieht, so ist

⁵⁵ Vgl.: Reuß, Christian Friedrich: Ueber den vortheilhaftesten Anbau und die beste Benutzung der Kartoffeln zu Mahlzeiten, Brantewein, Puder, Stärke, Seife, Lichter, Sauerteig u. dergl. Leipzig: 1794. Online unter: http://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN661599353&DMDID=&PHYSID=PHYS_0005 (letzter Abruf: 30.1.2018).

⁵⁶ Vgl.: Reuß, Christian Friedrich: Ueber den vortheilhaftesten Anbau und die beste Benutzung der Kartoffeln zu Mahlzeiten, Brantewein, Puder, Stärke, Seife, Lichter, Sauerteig u. dergl. Leipzig: 1794, S. 177. Online unter: http://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN661599353&DMDID=DMDLOG_0003&PHYSID=PHYS_0187 (letzter Abruf: 30.1.2018).

diese ernüchternd zu beantworten. Einerseits können nur Spekulationen getroffen werden, da für diese Forschung viel mehr Quellen herangezogen werden müssen, andererseits konnte aber herausgefunden werden, dass auch bereits schon vor den Kartoffelbefehlen Friedrichs II. die Kartoffel bei der Bevölkerung bekannt war und auch in den Kochbüchern und Lexika ihre Einträge fand. Dies ist wahrscheinlich auch auf die Vorarbeit seiner Ahnen zurückzuführen, die ebenfalls schon den Mehrwert der Kartoffel erkannten. In gewisser Weise könnte diese Spekulation, dass die Kartoffel in den behandelten Gebieten, also Preußen und umliegende Länder, schon bekannt war, bestätigt werden. Zu einem Kartoffelbefehl aus dem Jahre 1748 in der Kurmark äußert sich nämlich ein Bürgermeister, der diese Aufforderung als unnötig empfindet, da dieses neue Gewächs bereits bei seinen Bürgern bekannt ist und auch schon reichlich Ertrag bringt.⁵⁷ Weiters gibt es auch Aufzeichnungen über einen Bericht, der von ungarischen Pflanzern erzählt, die im Gebiet um Potsdam Kartoffeln anpflanzen wollten, um von umliegenden Dörfern Saatkartoffeln zu erhalten.⁵⁸

Ein weiteres Ergebnis der Kartoffelbefehle Friedrichs II. ist auf jeden Fall das verbreitete Wissen über die Kartoffel. Es ist richtig, dass einige Gebiete Preußens und in den umliegenden Gebieten die Kartoffel bereits bekannt war, dennoch kann behauptet werden, dass Friedrichs Anordnungen dazu beigetragen haben, das Wissen über den richtigen Anbau und die Verwertung der Kartoffel zu verbessern. Aufzeichnungen berichten zum Beispiel darüber, dass in Lindow (heute Stadt in einem Landkreis in Brandenburg), nach den Kartoffelbefehlen die Ernte um ein vielfaches stieg.⁵⁹

In diesem Sinne stellte sich jedoch im Laufe der Forschung eine neue Frage heraus, die im Laufe der Recherchearbeiten in Bezug auf die Kochbücher und Lexika auftrat. In dieser Arbeitsphase stellte sich nämlich heraus, dass wenige bzw. keine Einträge mit dem Suchwort „Kartoffel“ zu finden waren. In diesem Zusammenhang wurde unter verschiedenen Lehnwörtern der Kartoffel eine weitere Recherche betrieben, die die Wörter „Tartuffel“, „Erdapfel“ mit einbezog.

In diesem Zusammenhang wurde somit eine neue Fragestellung aufgeworfen, die auch in dieser Seminararbeit bearbeitet werden soll. Dabei wird die Frage gestellt, inwiefern es zu

⁵⁷ Vgl.: Humm, Antonia: Wie sich der Kartoffelanbau in der Kurmark entwickelte. In: Humm, Antonia (Hg.): König & Kartoffel. Friedrich der Große und die preußischen „Tartuffoli“. Berlin: 2012, S. 73-84, 73.

⁵⁸ Vgl.: Humm, Antonia: Wie sich der Kartoffelanbau in der Kurmark entwickelte, S. 75.

⁵⁹ Vgl.: Humm, Antonia: Wie sich der Kartoffelanbau in der Kurmark entwickelte, S. 76.

einer Veränderung bzw. einem Wandel und zu einer Fixierung eines Begriffes für die Kartoffel gekommen ist. Dieses Kapitel widmet sich daher einer Betrachtung des Wandels der Bezeichnung der Kartoffel, welcher mit den Kartoffelbefehlen in Verbindung gebracht werden soll. Weiters ist noch hinzuzufügen, dass dieselben Quellen, die auch für die Etablierung der Kartoffel in die Kochbücher und Lexika herangezogen wurden, verwendet werden. Des Weiteren soll eine synchrone Untersuchung über den Wandel des Namens der Kartoffel gegeben werden.

Will man nun den Wandel der Bezeichnung der Kartoffel erforschen, so muss man auf ihren ursprünglichen Herkunftsort Peru zurückgehen. Dort wurde das uns bekannte Gemüse, die Kartoffel, als „Papa“ bezeichnet. Blickt man ins 16. Jahrhundert und betrachtet die ersten Kontakte der Kartoffel mit der europäischen Bevölkerung, so zeigt sich zum Beispiel dass König Philipp II. in Spanien um 1565 ebenfalls dieses Namen „Papa“ benutzte. Eine Anekdote, die über diese Bezeichnung herrscht, erzählt, dass Philipp II. einige Kartoffeln an Papst Pius V. schickte, die ihn heilen sollten. Das scherzhafte Moment in diesem Mythos liegt darin, dass der König vielleicht humorvoll auf die Namensgleichheit des Gemüses und des Papstes („Papa“) hinweisen wollte. Dieses mögliche scherzhafte Geschenk trug aber für die Bezeichnungsentwicklung Früchte, da der Papst und sein Gefolge die Kartoffel in Verbindung mit den Trüffeln brachten und eine neue Bezeichnung ins Leben riefen. Mit dem italienischen Wort „Tartuffolo“ war nun eine europäische Bezeichnung für die Kartoffel gegründet worden. In weiterer Folge verbreitete sich die Kartoffel unter ihrem italienischen Namen bis nach Nordeuropa und bekam immer weitere Bezeichnungen. „Taratuffli“, „Taranthopholi“, „Tartoufles“ oder „Tartuffeln“ sind einige Beispiele, wie die Kartoffel in den verschiedenen Regionen, in die sie eintraf, genannt wurde. Um 1600 kann nachgewiesen werden, dass die Kartoffel in Frankreich erstmals einen Namen bekam, der der heutigen Bezeichnung der Kartoffel nicht mehr stark unähnlich ist. Die Franzosen bezeichneten die Kartoffel nämlich als „Cartoufles“, kurze Zeit später trat auch in der Schweiz die Bezeichnung „Kartoffla“ auf. In Deutschland und vor allem in dem für die Seminararbeit wichtigen behandelten Gebiet ist der Wandel von der Bezeichnung „Tartuffel“ in „Cartoffel“ seit 1742 nachweisbar.⁶⁰ Dennoch ist die Tatsache, dass die Kartoffel bis ins 18. Jahrhundert keinen festgelegte Bezeichnung in der Umgangssprache bzw. Alltagssprache hatte, nicht zu vernachlässigen. In einer Landesbeschreibung der Mark Brandenburg wurden im Jahre 1751 unter anderem auch noch weitere Bezeichnungen für die Kartoffel festgehalten: „Tartüffe“, „Artoffel“, „Erdtoffel“,

⁶⁰ Vgl.: Heilmeyer, Marina / Humm, Antonia: Warum Solanum tuberosum so viele Namen hat, S. 47.

„Kartoffel“, „Patate“, „Pantoffel“, „Pantuffel“. Ebenfalls ist in dieser Landesbeschreibung von Johann Christoph Bekman auch vermerkt, dass endlich ein Name festgesetzt werden soll. Dennoch ist hier bei diesen Ausführungen zu bedenken, dass sicherlich auch regionale Bezeichnungen nicht unüblich waren.⁶¹ Betrachtet man die im Anhang beigelegte Karte, so ist dies ein im deutschen Sprachraum auftretendes Phänomen. Jede/r wird bestimmt aus eigenen Erfahrungen auch wissen, dass auch noch heutzutage verschiedene Bezeichnungen der Kartoffel regional verwendet werden. So ist zum Beispiel die Bezeichnung „Kartoffel“ eher in Deutschland angesiedelt, die Bezeichnung „Erdapfel“ oder „Grundbirne“ in Österreich.

In Bezug auf die Kartoffelbefehle Friedrichs II. lässt sich auch keine einheitliche Bezeichnung über das behandelte Gemüse finden. Selbst in seinen Anordnungen verwendet Friedrich keinen bestimmten Begriff für die Kartoffel, sondern wechselt auch hier mit den Bezeichnungen. Er verwendet unter anderem die Begriffe „Tartoffel“, „Erdtoffel“, „Tartüffel“, „Cartuffel“ oder „Artuffel“.⁶²

Betrachtet man den Bereich die Provinz Brandenburg von Preußen, so zeigt sich hier, dass der Begriff „Tartuffel“ ab 1663 das erste Mal in einem Schriftstück entdeckt wurde und mit dem Zedlerschen Universallexikon ab dem Jahre 1734 stetig weiter verbreitet wurde.⁶³ Dieses Lexikon wird auch in Kapitel 5.1 mit seinem Eintrag erwähnt.

7. Conclusio

Im Grunde genommen ist die Hauptthese dieser Arbeit, dass die Kartoffelbefehle zu Veränderungen in den Kochbüchern und Lexika führten und somit auch eine Veränderung der Ernährungsgewohnheiten erzielt wurde, zu widerlegen. Die exemplarischen Rechercheergebnisse haben gezeigt, dass sehr wohl schon vor den Kartoffelbefehlen die Kartoffel bekannt war und auch von einigen Bauern regional angepflanzt und dementsprechend verwertet wurde. Dennoch können die Ergebnisse dieser vorliegenden Arbeit auch auf andere Weise betrachtet und ein Resümee gezogen werden. Betrachtet man nämlich die Rechercheergebnisse, so stellt sich heraus, dass es eine Veränderung bzw. einen Wandel der Bezeichnung der Kartoffel gegeben hat. Die Kartoffel weist im behandelten

⁶¹ Vgl.: Heilmeyer, Marina / Humm, Antonia: Warum Solanum tuberosum so viele Namen hat, S. 48.

⁶² Vgl.: Ebd., S. 48.

⁶³ Vgl.: Ebd., S. 49.

Zeitraum und in den unterschiedlichen Gebieten verschiedene Namen auf, die jedoch bei der Betrachtung der Quellen nach den Kartoffelbefehlen einheitlicher wird. Die behandelten Quellen in Kapitel 5.2 sprechen hauptsächlich nur mehr von der „Kartoffel“, es sind aber regionale Unterschiede nicht auszuschließen, da diese auch noch heute vorherrschen. In diesem Sinne könnte behauptet werden, dass die Kartoffelbefehle dazu beigetragen haben, den Namen der „Kartoffel“ in gewisser Weise zu vereinheitlichen bzw. zu fixieren.

Betrachtet man Friedrich II. als Wegbereiter der Kartoffel in Preußen und den umliegenden Ländern, so muss auch diese These teilweise widerlegt werden. Auch schon Friedrichs Vorfahren waren an der Etablierung der Kartoffel in Europa beteiligt und kamen mit dieser in Kontakt. So ist es nicht nur ihm zuzuschreiben, dass die Kartoffel ihren Weg nach Preußen und in die umliegenden Länder geschafft hat. Friedrich war mit Sicherheit auch ein Wegbereiter der Kartoffel in Europa, dennoch kann nicht alles auf ihn geschoben werden. Betrachtet man das Beispiel Pommern, so war Friedrich in gewisser Weise wegbereitend, da er dem Volk die Kartoffel durch seine Kartoffelbefehle näher brachte und die Unbekanntheit des neuen Gemüses verdrängen konnte.

In diesem Zusammenhang lässt sich auch die Fragestellung, warum Friedrich II. sich verpflichtet sah, die Kartoffelbefehle anzuordnen, beantworten. Betrachtet man nämlich die Kartoffelbefehle in Zusammenhang mit den Umständen der damaligen Zeit, so zeigt sich, dass die Anordnungen oft deshalb eingesetzt wurden, um die Bevölkerung vor den Folgen des Siebenjährigen Krieges, also den Hungersnöten, zu schützen.

Zuletzt soll noch auf weitere Forschungsfragen eingegangen werden, die sich im Laufe der Rechercharbeiten ergeben haben, die jedoch aus thematischen Gründen oder aus Platzgründen nicht in die Arbeit aufgenommen werden konnten. So könnte in Bezug auf die Kartoffelbefehle in Schlesien sich die Frage gestellt werden, warum tatsächlich so viele Befehle notwendig waren und warum diese dann abrupt geendet haben. Hier könnte überprüft werden, ob die Kartoffelbefehle ihre Wirkung erzielt haben, oder ob Friedrichs Befehle ohnehin nicht nützten und er aufgab.

Des Weiteren könnte hinterfragt werden, ob die Kartoffelbefehle nur an Städte gerichtet waren und welche Absicht dahinter lag. Zum Beispiel könnte man dies damit in Verbindung bringen, dass Friedrich an einem Stadtwachstum seiner Provinzen interessiert war, oder einfach nur die Kriegsfolgen beseitigen wollte. In diesem Zusammenhang wäre es weiters

interessant die Zusammenhänge der Kartoffelbefehle und den regionalen Hungersnöten zu beobachten, indem zum Beispiel Quellenmaterial bezüglich der Aufzeichnungen der Getreideernten und der Bevölkerungszahl herangezogen werden.

8. Literaturverzeichnis

Corvinus, Gottlieb Siegmund: Nutzbares galantes und curioses Frauenzimmer-Lexicon. Leipzig: 1715, Spalte 483-484. Online unter: www.deutschestextarchiv.de/book/view/corvinus_frauenzimmer_1715?p=264 (letzter Abruf: 9.1.2018).

Haslinger, Ingrid: Es möge Erdäpfel regnen. Eine Kulturgeschichte der Kartoffel mit 170 Rezepten. Wien: 2009.

Heilmeyer, Marina / Humm, Antonia: Wie sich die Kartoffel in Brandenburg verbreitete. In: Humm, Antonia (Hg.): König & Kartoffel. Friedrich der Große und die preußischen „Tartuffoli“. Berlin: 2012, S. 43-46.

Heilmeyer, Marina / Humm, Antonia: Warum Solanum tuberosum so viele Namen hat. In: Humm, Antonia (Hg.): König & Kartoffel. Friedrich der Große und die preußischen „Tartuffoli“. Berlin: 2012, S. 47-51.

Humm, Antonia: Wie Friedrich II. den Kartoffelanbau befohlen hat. In: Humm, Antonia (Hg.): König & Kartoffel. Friedrich der Große und die preußischen „Tartuffoli“. Berlin: 2012, S. 53-63.

Humm, Antonia: Wie sich der Kartoffelanbau in der Kurmark entwickelte: In: Humm, Antonia (Hg.): König & Kartoffel. Friedrich der Große und die preußischen „Tartuffoli“. Berlin: 2012, S. 73-84.

Müller, Franz Otto: Gründlicher Unterricht in der feinen Kochkunst von Franz Otto Müller. Fürstlichem Koch in Dessau. Berlin: 1796, S. 30. Online unter: [https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN72878680X?tify={"pages":\[34\],"panX":0.469,"panY":0.78,"view":"scan","zoom":0.258}](https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN72878680X?tify={) (letzter Abruf: 30.1.2018).

Reuß, Christian Friedrich: Ueber den vortheilhaftesten Anbau und die beste Benutzung der Kartoffeln zu Mahlzeiten, Brantewein, Puder, Stärke, Seife, Lichter, Sauerteig u. dergl. Leipzig: 1794. Online unter: http://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN661599353&DMDID=&PHYSID=PHYS_0005 (letzter Abruf: 30.1.2018).

Schmitt, Eleonore: Kartoffel & Co. Kochbuch. Die Schätze des Kolumbus. Steyr: 1993.

O.V.: Allgemeines Haushaltungs-Lexicon. Von A bis H. Band 1. Leipzig (1749), S. 426, online unter: <http://digital.bibliothek.uni-halle.de/hd/content/titleinfo/1894596> (letzter Abruf: 30.1.2018).

Zedler, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Band 42, S. 65, Spalte 103. Online unter: <https://www.zedler-lexikon.de/index.html?c=blaettern&id=378256&bandnummer=42&seitenzahl=0065&supplement=0&dateiformat=1>) (letzter Abruf: 9.1.2018).

